



# Blatt der Lannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Wiederdruckpreis  
für Kleinverleger und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6 Pf.  
außer 16 je 8 Pf.  
die 16spaltige Zeile  
oder deren Raum  
Erwerbende Beiträge  
werden dankbar  
angenommen

## Amthches.

Berliehen wurde dem Schultheißen Ernst in Stamm-  
heim (Calw) die Verdienstmedaille des Friedrichsordens.

### In zwei Wochen

tritt der deutsche Reichstag zur Wiederaufnahme seiner Arbeiten  
wieder zusammen, und zwar, wie bekannt, da es sich um eine Ver-  
tagung, nicht um einen Schluß der Session im Frühjahr handelte,  
ohne besondere feierliche Eröffnung und Thronrede. Bis zum  
Weihnachtsfeste werden ja keine großen Beschlüsse mehr ge-  
faßt werden können, dazu ist die Zeit zu kurz, vielleicht aber  
wird es möglich sein, über prinzipiell wichtige Punkte einen  
bestimmten Aufschluß zu erhalten.

Es handelt sich um zwei Fragen, die für die deutschen  
Steuerzahler und den deutschen Nährstand von hervorragender  
Bedeutung sind. Um die Finanzlage im Reich und um  
den neuen Zolltarif. Der letztere steht obenan hinsichtlich  
der Wichtigkeit, wir möchten aber der ersteren im Voraus  
einige Worte widmen, weil hier zuerst die praktischen  
Wirkungen in Betracht kommen.

Es ist schon mitgeteilt, daß sich in den Reichsein-  
nahmen ein beträchtlicher Ausfall infolge der ungünstigen  
Zeitverhältnisse ergibt, welchem auf der anderen Seite noch  
vermehrte, unabwieslich gewesene Ausgaben gegenüberstehen.  
Erst wurde das Minus auf hundert Millionen Mark be-  
messen, dann sprach man von 110 Millionen, einzelne Stimmen  
wollen den Posten kurzer Hand mit 150 Millionen zur  
Abrundung bringen. Was davon richtig ist, kann dahin-  
gestellt bleiben. Das Loch, welches die Reichsfinanzen in  
den Stand der Landesfinanzen reißen, ist jedenfalls groß genug.

In den einzelnen deutschen Bundesstaaten sieht man  
schon recht schiefe Gesichter, auch dem preussischen Finanz-  
minister, der es noch am ehesten auszuhalten kann, ist nicht  
wohl zu Mute. Es wird manches wesentlich anders arrangiert  
werden müssen, als es früher in Aussicht genommen war.  
Entschieden lästig wird die erhöhte Forderung des Reiches  
aber für die minder gut situierten Bundesstaaten, die mit  
Mühe und Not bei ihren knappen Einnahmen sich in den  
letzten Jahren eingerichtet haben. Irgend welche Vorwürfe  
können Niemandem gemacht werden, die Finanz-Kalamität  
ist über Nacht gekommen, wie die industrielle Misere, aber  
damit sind noch nicht die tatsächlichen Verhältnisse berück-  
sichtigt. Und die außer Acht zu lassen, geht doch nicht wohl  
an, es würde ein arges Murren geben, das gewiß nicht  
unberechtigt wäre. Wir stehen nun einmal im Zeitalter der  
ausgleichenden Gerechtigkeit, die auch für Finanzfragen, und  
gerade für diese zuerst gelten muß.

Reichsregiment und Reichstag werden sich überlegen  
müssen, wie sie sich in dieser Sache stellen wollen, denn die  
Vertreter der einzelnen Bundesstaaten werden ganz gewiß  
im Bundesrat und in der Volksvertretung diese Sache an-  
scheiden; wenn noch nicht entschieden werden soll, wie solcher  
Mehrbedarf des Reiches aufzubringen ist, ohne den einzelnen  
Bundesstaaten schwere Lasten zuzufügen, dann wäre wenigstens  
zu erwägen, ob die Verteilung der steigenden Zuschüsse auf  
die verschiedenen Staaten nicht einer Reform bedarf. Sie  
müßte sich doch nach der Finanzkraft der einzelnen Länder  
richten und nicht ausschließlich nach der Kopfzahl der Be-  
völkerung. Hierüber etwas zu hören von berufener Stelle,  
ist für Tausende von Steuerzahlern von ganz außerordent-  
lichem Interesse.

Ueber den neuen Zolltarif, welcher sofort dem deutschen  
Reichstage unterbreitet werden wird, ist so viel geschrieben  
und gesprochen, daß etwas tatsächlich Neues wohl kaum  
im Parlament mehr vorgebracht werden kann. Die Ueber-  
zeugung, welche die Reichsboten zum Königsplatze in Berlin  
mitbringen, ist wohl bereits eine fix und fertige, höchstens  
kann auf den guten Willen noch eingewirkt werden, welcher  
kleinen Konzessionen förderlich ist.

Bei dem ganzen Tarif, bei unserer gesamten Wirtschaftspoli-  
tik handelt es sich um eine einzige Hauptfrage, von  
deren Beantwortung alles Weitere abhängt: Welchen Ge-  
treidezoll verlangt die Mehrheit des Reichstages und welchen  
Getreidezoll halten die verbündeten Regierungen äußersten  
Falles für möglich? Ist über diesen Punkt keine Einigkeit  
vorhanden und auch keine Einigkeit zu erzielen, dann ist,  
wie jeder weiß, alles weitere arbeiten nutzlos. Das Ver-  
zögern der Entscheidung über diesen wichtigsten Punkt hat  
kaum einen besonderen Zweck, mehr, als heute ein jeder  
erkannt hat, wird auch in den nächsten Monaten nicht  
erkannt werden können. Bei Militär- und Marinevorlagen  
können, und es ist tatsächlich zu wiederholten Malen ge-  
schehen, nachträgliche vertrauliche Aufschlüsse den starren  
Sinn beugen, aber der Getreidezoll ist eine Sache des  
praktischen Lebens, bei der niemand eine Orientierung vom  
grünen Tisch braucht.

## Landesnachrichten.

**Ältensteig, 12. Nov.** Es ist notwendig, daß unsere  
Landwirtschaft durch höhere Zölle geschützt wird, aber es  
wäre unheilvoll, wenn der ganze vorgeschlagene Zolltarif  
angenommen würde. Wir müssen durch eine Verständigung  
beider Parteien einen Mittelweg suchen. v. Möller, der  
neue preussische Handelsminister, entwickelte diese Ansicht  
soeben in einer Rede in Erfeld. „Es ist zweifellos wahr,  
führte er aus, daß einem manchmal angst und bange wer-  
den könnte bei der Frage, wie aus dem Chaos von wirt-  
schaftlichen Fragen eine Lösung gefunden werden soll, die  
unser Vaterland auf seinem Wachstumpunkt erhält. Wir  
dürfen nicht vergessen, was die Grundlage unserer Kraft  
gewesen ist: die Landwirtschaft. Ich betone dies gerade  
hier in der Handelskammer, weil wir unbedingt auf Seiten  
der Industrie das Verständnis anbahnen müssen. Wir  
dürfen in Deutschland nicht den Weg gehen, den England  
gegangen ist. Wir dürfen die Landwirtschaft nicht fallen  
lassen. Wir müssen ihr die Möglichkeit der Existenz schaffen  
und zwar innerhalb der Grenzen, in denen auch Industrie,  
Handel und Gewerbe zu bestehen vermögen. (Sehr gut!)  
Diese letzteren Faktoren haben das Recht um so mehr, auf  
dieser Bedingung zu bestehen, als sie heute in der Mehrheit  
sind. Wir würden einen Fehler machen, wenn wir wie  
England die Landwirtschaft fallen ließen. England war  
vor etwa 50 Jahren in derselben Lage wie heute wir, nur  
ein Sechstel des Bedarfs brauchte es an Brotgetreide ein-  
zuführen, fünf Sechstel baute es noch auf eigener Scholle.  
England ist seitdem infolge des Kampfes der 40er und  
50er Jahre zu dem entgegengesetzten Standpunkt gekommen.  
Nur noch ein Sechstel des Brotgetreides wird gebaut, fünf  
Sechstel werden eingeführt. Dazu darf es bei uns nicht  
kommen, das verbietet die Rücksicht auf die nationale Ver-  
teidigung, die Rücksicht auf die Wichtigkeit der landwirt-  
schaftlichen Bevölkerung für die Ergänzung unseres Heeres,  
abgesehen von andern, auch idealen Gesichtspunkten. Also:  
Wir müssen den Mittelweg, den Ausgleich finden. Es  
wäre ein Unheil, wenn eine der kämpfenden Parteien als  
Sieger über die andere hervorginge. (Beifall.) Denn  
dann wäre eben der rechte Ausgleich nicht gefunden. Wenn  
es mir nun gelingen sollte, zu einem guten Ende beizutragen,  
so würde ich eine der schönsten Aufgaben meines  
Lebens für erfüllt ansehen. An Sie, die Sie früher vor-  
wiegend auf freihändlerischem Standpunkt verweilten, wende  
ich mich mit der Bitte, daß auch Sie auf die Seite derer  
treten wollen, die die Verständigung für notwendig halten.  
Einen Kampf haben wir zu führen gegen die Heißsporne  
von rechts und links, damit die ruhigen Männer der guten  
Einsicht zur Verständigung gelangen, zum Heile des Vater-  
landes.“

**(Kammerprüfungsordnung.)** Seitens der 4 Hand-  
werkskammern des Landes wurde gleichmäßig und überein-  
stimmend für alle Handwerke eine Prüfungsordnung erlassen,  
welcher durch Beschluß des K. Ministeriums des Innern die  
Genehmigung erteilt worden ist. Die 17 Paragraphen um-  
fassenden Bestimmungen über Anmeldung und Zulassung  
zur Prüfung, Prüfungsgebühren, Prüfungsverfahren, Er-  
gebnis der Prüfung, sowie über die Geschäftsführung der  
Prüfungskommission sind in der Nr. 45 des von der Kgl.  
Zentralstelle für Gewerbe und Handel herausgegebenen und  
der Nr. 263 des St.-Anz. beigegebenen Gewerbeblattes aus  
Württemberg enthalten.

**n. Sfringen, 12. Nov.** Einem zerstörenden Brande  
ist das stattliche Gasthaus zum „Hirsch“ hier zum Opfer ge-  
fallen. Das Feuer entstand in der Nacht vom Sonntag  
auf Montag kurz nach 11 Uhr, als alles in der Ruhe war.  
Ein Radfahrer von Rothfelden, der noch in später Nacht  
den Ort passierte, entdeckte zuerst den schon sehr weit vor-  
geschrittenen Brand und rief die Leute aus dem Schlaf.  
Die Bewohner des brennenden Hauses, aus der Ruhe ge-  
schreckt, mußten schleunigst, nur in notdürftigster Kleidung,  
dasjelbe verlassen, um das Leben zu retten. Auch gelang  
es glücklicherweise noch, das Vieh in Sicherheit zu bringen.  
Aber sämtliches Mobiliar, sowie die beträchtlichen Futter-  
vorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Gasthaus-  
besitzer, H. Röhmer, der am Samstag zu Verwandten nach  
Stuttgart abgereist war, fand, als er gestern wieder nach  
Hause kam, sein Heim in einen rauchenden Trümmerhaufen  
verwandelt. Als Ursache des Feuers vermutet man all-  
gemein Brandstiftung.

**Saiterbach, 12. Nov.** Der in den 60er Jahren  
stehende Weber Gottlob Krauß wurde gestern in seiner  
Scheune tot aufgefunden. Krauß wollte noch bei Einbruch  
der Dunkelheit von seinem Varn Heu herunterwerfen, stürzte  
aber selbst auf die Tenne und fand so ein unerwartetes  
jähres Ende.

**\* Wildbad.** Auch im vergangenen Sommer hat die  
Gesamtzahl der Kurgäste wieder um 500 zugenommen.  
Beim Schluß der Saison am letzten September belief sich  
die Zahl der Kurgäste auf 13,200, gegenüber 12,650 im  
Vorjahr.

**\* Von der allgemeinen Geschäftslosigkeit** scheint auch  
die Waffenfabrik Oberndorf, die den größten Teil ihrer  
Arbeiter schon früher entlassen hat, stark betroffen zu sein,  
wenigstens wurde die Arbeitszeit für die noch in der Fabrik  
beschäftigten Leute, wenn auch nicht erheblich, gekürzt. —  
Wie verlautet, sollen im Laufe der letzten Monate auch in  
der Pulverfabrik zu Rottweil Arbeiterentlassungen vorge-  
kommen sein. Das ist die Rekehrseite der Medaille und teil-  
weise Folge der Ueberproduktion in so vielen Branchen,  
die Einsichtige längst vorausgesehen haben. Fabrik reißt  
sich an Fabrik; wo sollen deren Erzeugnisse überall unter-  
gebracht werden, zumal das Ausland sich allenthalben  
selbstständig zu machen beginnt.

**\* Stuttgart, 12. Nov.** In der gestrigen Sitzung der  
Finanzkommission wurde das Uebereinkommen mit der Reichs-  
postverwaltung betr. die Einführung gemeinsamer Postwert-  
zeichen beraten. Anwesend war Ministerpräsident von Brei-  
tling und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Soden.  
Die Redner der Zentrumsparthei erklärten, sich gegen das  
Uebereinkommen aus politischen und finanziellen Gründen  
auszusprechen zu müssen, da es eine Durchbrechung des Reservat-  
rechtes bedeute. Die Redner der Volkspartei erklärten sich  
mit dem Inhalte des Uebereinkommens einverstanden, sprechen  
aber ihr Bedauern aus, daß die Regierung unbeschadet ihres  
rechtl. Standpunktes nicht aus politisch-konstitutionellen  
Gründen die Stände vor Abschluß des Abkommens gehört  
habe, zumal da eine solche Verständigung zwischen Regierung  
und Landtag bei der Beratung des Antrages Galters im  
Landtage vorausgesetzt sei. Von Seiten der deutschen Partei  
wurden ebenfalls diese Bedenken über die formelle Behand-  
lung geäußert. Im übrigen sprachen alle Redner sich mit  
großer Genugthuung über das Uebereinkommen aus. Der  
Ministerpräsident v. Breiuling vertrat entschieden den Stand-  
punkt der Regierung, die keineswegs gegen den Geist der  
Verfassung gehandelt habe. Sie erachte eine vorläufige Vor-  
lage an die Stände nicht für notwendig und handle durch-  
aus loyal, wenn sie jetzt noch den Ständen Gelegenheit  
gebe, einzelne Wünsche für das Uebereinkommen, das im  
übrigen perfekt sei, kundzugeben. Als Berichterstatter wurden  
die Abgg. Liesching (Volksp.) und Rieme (Utr.) aufgestellt.

**\* Stuttgart, 9. Nov. (Strafkammer.)** Auf der Anklage-  
bank saß heute der 19jährige vormalige Postpraktikant  
2. Klasse Paul Wagner, welcher am 18. v. M. auf dem  
Postamt Nr. 1 einen von Baden-Baden an eine hiesige  
Firma adressierten Wertbrief mit 3300 M. in Banknoten  
und einem Wechsel von 3700 M. aus einem Regal weg-  
nahm und davon in nächstfolgender Nacht 200 M. ver-  
brauchte, während er die übrige Summe in eine Dohle  
versteckte. Als Beweggrund gab der Angeklagte heute an,  
er sei wegen Zurückzahlung eines Darlehens von 20 M.  
gedrängt worden. Mit Rücksicht darauf, daß der Wertbetrag  
wieder beigebracht und das Fehlende ersetzt worden ist,  
wurde auf eine zehnmonatliche Gefängnisstrafe gegen ihn  
erkannt.

**\* Albstadt, 11. Nov.** Der Postunterbedienstete Joh. Fried  
von Ulm unterschlug vom Beginn des Jahres 1900 bis  
August 1901 eine Anzahl Postpakete, die Lebensmittel,  
Zigarren, Uhren, Seide, Glacehandschuhe, Shawls u. ent-  
hielten, entnahm einem aus Bayern nach Metz bestimmten  
Paket Geld und gab das Paket zur Beförderung weiter.  
Wegen Unterschlagung im Amte in 30 Fällen und eines  
Diebstahls wurde er von der hiesigen Strafkammer zu zwei  
Jahren Gefängnis und 5jährigem Verlust der bürgerlichen  
Ehrenrechte verurteilt. Seine Frau traf wegen Hehlerei eine  
Gefängnisstrafe von 3 Monaten und seine Schwiegermutter  
Barbara Fries wegen desselben Vergehens eine solche von  
einem Monat, die durch die Untersuchungshaft getilgt ist.

**\* Manche Radfahrer** rafen durch die Welt, als ob ihr  
Körper aus Stahl und Eisen bestünde. Bei Lauchheim  
wurde ein solcher Kilometerfresser vom Herzschlag getroffen  
und jant tot vom Rad. Andern zur Warnung!

**(Verschiedenes.)** In Neulirch bei Rottweil fiel  
der ausbildungsweise in der Mohrenbrauerei beschäftigte Ludwig  
Wegger in den vollen Maischbottich und verbrühte sich am  
ganzen Leib. Er starb am Montag früh unter größlicher  
Schmerzen. — Vom Balbschlag Runz wurde im Fichten-  
berger Gemeindeveld bei Gaildorf ein erhängter Mann  
gefunden; von der Leiche war nur noch ein Skelett vor-  
handen. In der Nähe des Erhängten fand man eine Uhr,  
sowie ein Paar Stiefel. — In Wankheim feierten die  
Johann Christian Kaiser'schen Eheleute das Fest der  
diamantenen Hochzeit. — Der Schlossermeister Strohmaier



fubr in der Nacht vom 4. d. M. mit seinem Fahrrad von Kleinansbach nach Brettheim, O. Gerabronn, dabei hat er den 56 Jahre alten Schuhmacher Philipp so unglücklich überfahren, daß derselbe einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er noch in derselben Nacht starb. — Vom Kriegsgericht in Ulm wurde der Man Baur von Reute, O. Waldsee, zu vier Tagen Gefängnis verurteilt, weil er, um statt zur Artillerie zur Kavallerie zu kommen, seinen Gefäßungschein gefälscht hatte.

\* **Karlsruhe**, 11. Nov. Georg Schmidt, ein hier bekannter naturheilkundiger Wasserdoctor, wurde dieser Tage wegen fahrlässiger Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verurteilt in seiner Praxis, verhaftet. Schmidt war früher in Stuttgart längere Zeit thätig.

\* **Freiburg i. B.**, 12. Nov. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde der Brauereibesitzer Albert Neumayer in seinem Kontor von einem Knecht mit einem Messer derart bearbeitet, daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war. Dem Ueberfall waren Lohndifferenzen vorangegangen. Ein im Kontor anwesender Buchhalter erhielt ebenfalls mehrere Stiche. Der Thäter stellte sich sofort der Polizei.

\* **Mannheim**, 12. Nov. Gestern nachmittag wurden in einer Sandgrube der chemischen Fabrik Wohlgelegen drei Arbeiter verschüttet. Zwei konnten noch lebend herausgehoben werden; der Dritte war tot. Der Verunglückte heißt Bauer und stammt aus Mergentheim.

\* Eine bemerkenswerte wasserbautechnische Arbeit wurde in diesen Tagen auf dem Neckar in Mannheim ausgeführt. Zur Ueberleitung der Kanalisationen der Altstadt nach der Freienheimer Insel war ein großes Rohr durch den Neckar zu legen. Dieses Ungetüm, welches der Form des Flußbettes angepaßt ist, war im ganzen zu versenken. Die Schwierigkeit dieser Arbeit läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß das Rohr 130 Meter lang ist, einen Durchmesser von 1,40 Meter und ein Gewicht von 80.000 kg besitzt. Nachdem mittels Baggers eine 3 1/2 Meter tiefe Rinne in der Neckarsohle hergestellt war, wurden 8 mächtige Boote zur Aufhängung des Rohres geschlagen, die einzelnen Teile derselben auf Schiffen herbeigefahren und zusammengegraben. Die gleichmäßige Versenkung geschah alsdann mittels Schraubenspindeln, damit nicht irgend ein Punkt zu viel bekam und die Aufhängung abriß. Da die Schiffsahrt nicht länger als zwei Tage gesperrt werden sollte, so mußten die Arbeiten bei aller Behutsamkeit doch energisch betrieben werden, um die Verkehrsstörung nicht ungebührlich auszudehnen. Die Arbeit wurde von der Wasserbaufirma Grün und Vilsinger glücklich zu Ende gebracht.

\* Der Weinreisende Siegel in **Lampertshausen** bei Mannheim hat den Raubankfall, dem er zum Opfer gefallen sein soll, erfunden. Er hat sich mit Tierblut bestrichen und dann selbst geknebelt. Die fehlenden 6500 M., die geraubt sein sollen, hat er verspekuliert. Das Geld gehörte seiner Frau und diese glaubte, ihr Mann habe es sicher angelegt.

\* **Würzburg**, 11. Nov. In einem Hotel erschoss sich der Reisende Max Steinberger aus Coburg aus Lebensüberdruß.

\* **Biesbaden**, 11. Nov. Justizrat und Notar Wefener hat sich in einem Anfall von Geistesstörung vergiftet wollen und befindet sich jetzt in einem Krankenhaus. Die Angelegenheit wird mit finanziellen Verlusten erklärt.

\* **Mainz**, 12. Nov. Die sozialdemokratischen Mitglieder der süddeutschen Volksvertretungen hielten am Sonntag in Stuttgart eine Konferenz ab, an der 8 bayerische, 5 württembergische, 4 badische und 3 heffische Abgeordnete teilnahmen. Den wichtigsten Gegenstand der Beratung bildeten die gegenwärtig schwebenden Fragen der Eisenbahnreform.

\* Aus **Kassel** wird dem Vol.-Anz. gemeldet: Eine von 1900 Frauen und Männern besuchte Versammlung des Norddeutschen Verbandes nahm nach einem Vortrag von

Dr. Tille über Deutschlands Weltmachtstellung eine in schärfsten Ausdrücken gehaltene Protestresolution gegen die Neuerungen Chamberlains unter wiederholten stürmischen Bravourufen einstimmig an. Ebenso wurde beschlossen, die Resolution an die Reichsregierung abzusenden.

\* **Worms**, 12. Nov. Die Wormser Zeitung enthält folgendes Privattelegramm aus Darmstadt: Die Thatsache wird sich nicht weiter verschweigen lassen, daß trotz gewissenhafter eigener Bemühungen es nicht möglich gewesen ist, das Eheverhältnis zwischen dem Großherzog und seiner hohen Gemahlin zu einem lerartig harmonischen zu gestalten, wie es für das Lebensglück und eine segensreiche Regierung des Landes erforderlich ist. Aus diesem Grunde dürfte es als eine ebenso traurige wie ernste Pflicht erscheinen, die Trennung dieser hohen Lebenswege in Erwägung zu ziehen.

\* An der Knappenstraße in Worms überfuhr und tötete am 8. d. nachts ein Güterzug 24 Schafe. Dieselben waren aus ihrem Pferde in dem Weimann Rohrlache ausgebrochen und sind jedenfalls dem Bahnstrang entlang gelaufen, wobei sie von dem Zuge erreicht wurden.

\* **Berlin**, 11. Nov. Der Kaiser ließ gestern der ihren 100. Geburtstag feiernden Schuhmacherswitwe Emilie Casper mittels Schreibens Glück und Gottes Segen wünschen, eine mit seinem Bildnis geschmückte Tasse sowie ein Gnadengeschenk von 300 Mark zugehen. Der 281. Stadtratsrat schenkte 100 Mark, die Gemeindeförderungskassen an St. Philippus und Apostel überbandten eine Prachtbibel und 75 Mark.

|| **Berlin**, 12. Nov. Der Bundesrat erteilte in seiner heutigen Sitzung dem Ausschuß-Antrag zur Vorlage betr. den Entwurf des Posttarifgesetzes nebst dem Posttarif seine Zustimmung; ebenso den Vorlagen betr. a) den Entwurf einer Verordnung wegen Inkraftsetzung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 und betr. b) den Entwurf einer Verordnung über das Inkrafttreten der Unfallversicherung.

|| **Berlin**, 12. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im Reichsversicherungsamt fand am 9. November die konstituierende Genossenschaftsversammlung der vom Bundesrat errichteten neuen Berufsgenossenschaft für Gewerbetriebe statt, welche sich auf die Ausführung von Schweißarbeiten erstrecken. Es nahmen 43 Vertreter des Schweißhandwerks aus allen Teilen Deutschlands teil. Nach eingehender Beratung gelangten die Vorschläge des Reichsversicherungsamtes in allen wesentlichen Punkten zur Annahme. Die neue, das ganze deutsche Reich umfassende Berufsgenossenschaft erhielt den Namen: „Schweißberufsgenossenschaft.“ Sie wird ihren Sitz in Berlin haben. Es wurde beschlossen, vorläufig die Verwaltung der Berufsgenossenschaft einem Gesamtvorstand von 20 Mitgliedern zu übertragen. Die Ausdehnung der Versicherung auf die Unternehmer wurde im weitesten gesetzlich zulässigen Umfang beschlossen.

\* Berliner Mütter melden, daß die Kaiserin sich Anfang nächsten Jahres zur Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit nach einem jährlich gelegenen Badeorte begeben wolle. — Es wird Abbazia genannt, wo die Kaiserin schon einmal zur Kur war.

\* Das **Junkerburger Duell** hat die Duellfrage wieder in den Vordergrund der öffentlichen Meinung gerückt. Wenn die Darstellung der „Nat.-Zeitg.“ zutrifft, so ist es in der That unsäglich, wie unter solchen Umständen der Ehrenrat sollte zu der Entscheidung gekommen sein, daß die Angelegenheit mit den Waffen zum Austrag gebracht werden müsse, zumal wenn man sich der Verordnung erinnert, die der Kaiser am 1. Januar 1897 erlassen hat und worin es heißt: „Ich will, daß Zweikämpfen meiner Offiziere mehr als bisher vorgebeugt wird. Die Anlässe sind oft geringfügiger Natur, Privatfreitigkeiten und Beleidigungen, bei denen ein

gütlicher Ausgleich ohne Schädigung der Standesehre möglich ist. Der Offizier muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines anderen anzutasten. Hat er hingegen in Ueber-eiflung oder Erregung gefehlt, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gütlichem Ausgleich die Hand bietet. Nicht minder muß derjenige, dem eine Kränkung oder Beleidigung widerfahren ist, die zur Veröhnung gebotene Hand annehmen, soweit Standesehre und gute Sitten es zulassen.“

\* **Stuttgart**, 11. Nov. Wie das Straßfurter Tageblatt meldet, sollen heute bei einem Einsturz in dem Schacht Ludwig 70 Bergleute verschüttet worden sein. Bis zum Abend seien 3 Tote und 25 Verwundete geborgen worden, während 13 noch vermisst würden. Die übrigen seien unverfehrt gerettet worden.

\* **Köln**, 12. Nov. Den hiesigen Blättern zufolge ist gestern der Konkurs über die Fabrik feuerfester und feuerfester Produkte, Aktiengesellschaft Vallendar, angemeldet worden.

## Ausländisches

\* **Bern**, 9. Nov. Der „Bund“, das Organ der Regierung, bezeichnet es als ein Verbrechen an den Büren, weil der Bundesstaat es gestatte, daß den Engländern von den Schweizer Milchviehhöfen große Mengen kondensierte Milch geliefert werde, wodurch England längere Kriegsführung ermöglicht und zugleich der Butterpreis in der Schweiz unerhört verteuert werde.

\* **Paris**, 11. Nov. In einem großen Warenhause in der Rue Rivoli entstand durch Explosion einer Petarde unter dem zahlreichen Publikum ein fürchterlicher Schrecken. Eine große Menge Waren wurde zerstört, vieles zertrümmert, aber niemand verletzt. Die Petarde soll von Uebelthätern geschleudert worden sein, welche den entstehenden Schrecken auszunutzen wollten, um Diebstähle auszuführen.

\* **Paris**, 11. Nov. Die gestrige Sitzung der Kammer hat einen unerwarteten und in seinen Folgen zur Stunde noch nicht absehbaren Verlauf genommen. Bei der fortgesetzten Beratung der Vorlage über die Handelsmarine brachte der Abg. de Rahy folgenden Antrag ein: Jede Prämie auf Schiffe, die im Ausland gebaut sind, ist aufgehoben. Für Schiffe, die im Ausland gebaut sind, werden keinerlei Vergütungen oder Vergünstigungen gewährt. Handelsminister Millerand lehnte den Antrag ab. Dieser wurde jedoch mit 256 gegen 235 Stimmen angenommen. Die Fortsetzung der Beratung wurde vertagt und die Sitzung ausgesetzt. Die Mehrheit ist geringfügig, und der Zufall mag dabei eine Rolle gespielt haben; aber es ist und bleibt eben eine Niederlage des Handelsministers, die diesen zum Rücktritt veranlassen dürfte.

\* **Paris**, 11. Nov. Professor Chantemesse, ein Schüler Pasteurs, soll, wie mehrere Blätter melden, ein wirksames Antityphusikum hergestellt haben.

|| **Paris**, 12. Nov. Im heutigen Ministerrat gab Delcasse nähere Erläuterungen über den Ausgang des französisch-türkischen Konfliktes. Er bestätigte, daß der Sultan die Forderungen Frankreichs hinsichtlich der gesetzlichen Anordnungen der französischen Anstalten in der Türkei angenommen habe. Die diplomatischen Beziehungen seien wieder aufgenommen.

\* **Brüssel**, 11. Nov. Aus den Kreisen des Herrn Dr. Leids wird berichtet: Man zweifelt nicht daran, daß thatsächlich ein großes und zur Ausrüstung der von England nach Südafrika unterwegs befindlichen Reiter bestimmtes Remontenlager von den Büren bei Kapstadt aufgehoben worden ist. Es sei durchaus nicht bestrittend, daß die Londoner Berichte dieses Handreichs, durch den die englische Kriegsführung in ernste Verlegenheit gebracht worden sei, nicht Erwähnung thun.

\* **Haag**, 11. Nov. Der Verwaltungsrat des Haager

## Selbstredlich

Verne müßt stets begreifen,  
Schränke deine Wünsche ein;  
Verne genießen, lern' entbehren,  
Bist du froh und glücklich sein.

## Mächte der Finsternis.

Roman von Helmut Wolfhard.

(Fortsetzung.)

„Einem ungewöhnlichen und vielleicht nur zum kleinsten Teile verdienten Wohlwollen des Herrn Morris verdanke ich meinen gegenwärtigen Platz. Noch vor einem Jahre war ich der letzte und jüngste Ingenieur der Fabrik; aber der Besitzer derselben wandte mir in einer fast beschämenden Weise sein ganzes Vertrauen zu, als es mir gelungen war, einige Verbesserungen an Maschinenkonstruktionen zu erfinden, welche sich in der Praxis bewährten. Ich würde unter gewöhnlichen Verhältnissen kaum in einem Jahrzehnt meine Wünsche und Hoffnungen zu einem solchen Posten erhoben haben.“

„So ist es doch immerhin nur Ihre eigene Kraft gewesen, welche Sie emporgehoben hat. Die kindliche Zuversicht, mit welcher ich damals im Park von Sandhofen, trotz der Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft, an Ihre bedeutende Zukunft glaubte, scheint eine vollkommen berechnete gewesen zu sein.“

Sie hatte in einem scherzenden Tone gesprochen, und Bernhard nahm ihre Worte für Spott. Eine lebhafteste Röde färbte seine Wangen, als er entgegnete:

„Wahrscheinlich werden Sie es überaus lächerlich finden, mein Fräulein, wenn ich Ihnen sage, daß gerade jenes Gespräch unter der Statue der Diana für die Gestaltung meines Lebens entscheidend geworden ist. Die Verhältnisse waren für mich damals von einer so traurigen

und hoffnungslosen Art, daß ich sehr nahe daran war, aus Mangel an Selbstvertrauen auf einen jener Wege zu geraten, die halbtoten jungen Leuten so bequem erscheinen, weil sie im Anfang nur ganz allmählich bergab führen und weil man den Abgrund, an dem sie enden, zumeist erst erkennt, wenn man bereits im vollen Sturz ist. Es bedurfte wahrlich eines Antriebes von ganz besonderer und nachhaltiger Art, um mich auf den rauhen, heißen Pfad der Arbeit zu führen, und mich trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, trotz aller Enttäuschungen und Entbehrungen auf demselben zu erhalten. Ich mußte irgend ein herrliches Ziel, irgend einen verführerisch lockenden Preis vor mir sehen, wenn ich allen neuen Anwandlungen der Mutlosigkeit Trotz bieten sollte; ich mußte im Stande sein, mich an einem lieblichen Zukunftsbilde, das in ganz bestimmten Umrissen vor meiner Seele stand, zu erquiden und zu stärken, wenn mir Geist und Körper erlahmen wollten in dem unaufhörlichen und scheinbar so aussichtslosen Ringen.“

In seiner Bitterkeit hatte er viel mehr gesagt, als er in seiner Freude zu sagen gewagt hätte. Die schwermütliche Erregung hatte ihn fortgerissen, so daß er erschrocken innehielt, als er sich der Bedeutung seiner eigenen Worte bewußt wurde. Welche Wirkung dieselben auf Elisabeth ausübte, konnte er nicht erkennen, denn sie gab ihm nicht sogleich eine Antwort, und ihr Köpfchen war tief gesenkt. Aber als er sie, wie es ja seine Pflicht war, durch das Portal der Maschinenhalle führen wollte, empfand er einen leichten Druck der kleinen Hand, die noch immer auf seinem Arm ruhte, und mit einer Bestimmtheit, die jedes Mißverstehen ihrer Absicht unmöglich machte, wandte sich Elisabeth seitwärts auf einen hügelansiehenden Weg.

Sie waren schon einige Dutzend Schritte von der Halle entfernt, als die junge Dame die schönen Augen zu seinem ernsten Gesicht erhob und halb zaghaft, halb schelmisch fragte:

„Und wäre es wirklich mein kindliches Gepländer gewesen, aus welchem Sie alles dies gewonnen haben?“

Heiß strömte dem Mann an ihrer Seite alles Blut zum Herzen. Er war nicht mehr so tödlich, den vermessenen Hoffnungen seiner Jünglingsjahre auf ein einziges fremdliches Wort hin sogleich wieder die Herrschaft über sich einzulassen; aber er war doch auch nicht stark genug, um zu verhindern, daß der Blick dieser samtweichen Augen die noch unvergessene knabenhafte Neigung zu neuer, hell anflodernder Leidenschaft entzündete.

„Ja!“ sagte Bernhard, unfähig, sich ganz zu beherrschen. „Ohne daß Sie, Elisabeth, wohl nur das Geringste ahnten, waren Sie der Schutzgeist und der gute Stern meines Lebens. Wie ich nach dem Eisenbahnunglück von Nagoszewo die Kraft gefunden hatte, mit totnüden Füßen eine ganze Nacht hindurch zu marschieren, nur weil mich der Wunsch erfüllte, Ihnen so schnell als möglich Beistand zu verschaffen, so fand ich auch die Kraft, meinen mühseligen Studienweg zurückzulegen, weil — doch ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie fortwährend von Dingen unterhalte, die kaum ein wirkliches Interesse für Sie haben werden.“

„Warum vermuten Sie das? — Und warum sind Sie so fest davon überzeugt, daß ich Sie in acht Jahren unserer Trennung ganz vergessen habe? Ich denke, wir hätten uns damals das Versprechen gegeben, gute Freunde zu bleiben?“

„Ein Versprechen, an das Sie sicherlich nicht gebunden waren, Fräulein Elisabeth! Sie lebten im Schoße des Reichthums und gehörten einem Gesellschaftskreise an, der auch noch heute kaum der meinige ist. Neue und glänzendere Bekanntschaften, die Sie inzwischen unzweifelhaft gemacht haben, mußten Sie meiner unbedeutenden Persönlichkeit nur noch als derjenigen eines armen, unwissenden und unreifen Knaben gedenken lassen! Wäre es da nicht sehr natürlich

Schiedsgerichtshofes ist auf den 20. November einberufen worden, um über den Antrag der Buren auf Entscheidung der südafrikanischen Frage Beschluß zu fassen.

**London, 12. Nov.** An allen Küsten Großbritanniens und Irlands wüteten in den letzten 24 Stunden schwere Stürme. Mehrere Schiffe wurden auf den Strand geworfen und Menschenleben gingen verloren.

**London, 11. Nov.** Die „Birmingham Post“, die „Liverpool Post“ und der „Manchester Guardian“ teilen einen Entwurf eines Abkommens mit England mit, der in der Umgebung Krügers in Holland zirkulieren und von Wolmarans verfaßt sein soll. Die erste Bedingung des Entwurfes ist Unabhängigkeit der beiden Republiken. Daneben werden aber eine Allianz mit England und Handelsvorteile für Großbritannien zugestanden. Sobald Krüger dem Entwurfe seine Zustimmung gegeben habe, werde derselbe sowohl den Mächten vorgelegt, als auch den kämpfenden Bürgern mitgeteilt werden. Die „Birmingham Post“ bemerkt, Wolmarans wolle mit dem Entwurfe der Welt beweisen, daß die in Europa lebenden Buren-Flüchtlinge nicht unversöhnlich seien. Daß England auf diesen Friedensvorschlag eingehen würde, erscheint sowohl nach Salisbury's Rede wie nach der Aufnahme, die sie in der Presse gefunden hat, ganz unwahrscheinlich.

**London, 11. Nov.** In einem aus Kapstadt vom 23. Oktober datierten Briefe der „Daily Mail“ wird über die Anstrengungen berichtet, welche die Regierung der Kapkolonie machen will, um die Buren aus der Kolonie zu vertreiben und die Rebellion in der Kolonie zu unterdrücken. Sir Gordon Sprigg und Rose Innes haben ihren diesbezüglichen Plan Lord Rütchener vorgelegt. Nach diesem Plan sollen die Royalisten in Masse unter die Waffen gerufen werden. Die Minister der Kapkolonie werden sich in verschiedene Teile des Landes begeben und jeder wird in seinem Teile auf die öffentliche Meinung zu wirken suchen. Dieser Plan, meint der Korrespondent, werde den Steuerzahlern der Kolonie viel Geld kosten, aber diese seien bereit, lieber alles zu ertragen, als zu erleben, daß der Krieg sich unendlich in die Länge ziehe. In England habe das Publikum keine Ahnung, was die Kapkolonie durch den Krieg gelitten habe. In England habe man die Kosten für den Krieg zu tragen, Handel und Gewerbe seien aber unberührt. In der Kapkolonie ständen dagegen Handel und Gewerbe beinahe völlig still und zwei Jahre seien im Allgemeinen für den Kolonisten verloren.

**London, 12. Nov.** Ein Telegramm Lord Rütchener's aus Victoria von gestern meldet: Seit dem Verichte der verschiedenen Abteilungen vom 4. ds. sind 68 Buren getötet, 105 verlegt und 104 gefangen genommen worden; 45 haben sich ergeben. Im westlichen Teile von Transvaal operiert Lord Methuen gegen Delarey und Kemp. Im Nordosten des Oranjesfreistaates hatten die Buren unter Dewet sich wieder gesammelt. Britische Abteilungen sind gegen dieselben vorgegangen und haben sie nach dem Süden des Freistaates hin zerstreut. Der Oranjesfreistaat ist so gut wie vom Feinde geäubert. Aus der Kapkolonie meldet French, daß Fouché und Nyburg sich noch im Nordosten verbergen. Kleine Trupps von Nachzügleren werden nach Westen verfolgt. Theron und Maritz sind südlich von unseren Abteilungen in westlicher Richtung abgerückt. Maritz griff am 7. ds. Biquetier an, wurde aber mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. Die Schaaren des Feindes, welche vom Centrum des Bezirkes vertrieben worden sind, sammeln sich bei Calvinia.

**London, 12. Nov.** Daily Mail meldet aus Kapstadt: Die hiesige Stadtgarde ist wiederum zum Dienst einberufen worden.

**London, 12. Nov.** „Daily Mail“ veröffentlicht aus dem Präsidenten Krüger nachstehenden Kreisen eine von angeblich authentischer Seite stammende Mitteilung, in der

es heißt, daß Krüger die Eröffnung von Friedensunterhandlungen ernstlich in Erwägung ziehen würde, wenn ihm diese direkt von einem annehmbaren Vertreter Englands angeboten werden und auf folgenden Bedingungen beruhen: Amnestie für die Aufständischen, sofortiger Rücktransport der Gefangenen und der übrigen in Lagern oder an anderen Orten festgehaltenen Personen, Zurückziehung aller britischen Truppen aus dem Gebiete der Republiken, Wiederaufbau der zerstörten Farmen oder Zahlung einer Entschädigung für alle materiellen Verluste, und schließlich Abschluß eines von Frankreich und Rußland garantierten Vertrages, der den Buren unmittelbare Autonomie und alle Rechte der Selbstverwaltung unter afrikanischer Flagge gewährt, wogegen die Buren Witwaterstrand und die Goldfelder an England abtreten, was als die von den Buren zu zahlende Kriegsentschädigung angesehen werden soll.

Wie aus London gemeldet wird, teilte in der letzten Sitzung der Entschädigungskommission der Regierungsvertreter Sir John Ardagh mit, daß das Abkommen mit der niederländischen Regierung über Zahlung einer Pauschalsumme von 750,000 M. in Wirklichkeit abgeschlossen sei, wenn auch einige minder wichtige Punkte noch nicht geregelt seien.

Es ist bezeichnend für die englische Anschauung über den südafrikanischen Krieg, daß bei dem jüngsten Lordmayor-Bankett in der Guildhall in London der Premierminister Lord Salisbury unumwunden zugestanden hat, daß das Ende des Krieges nicht so nahe sei, wie man gehofft. Es sei eben kein gewöhnlicher Krieg und er müsse wiederholen, daß die Engländer jede Woche tatsächliche Fortschritte machen.

Unsere Politik, so schloß Salisbury, bleibt unverändert. Wir wünschen nichts so sehr, als den Frieden, aber die Unabhängigkeit der Buren ist unvereinbar mit unserer Sicherheit. Das englische Volk ist entschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß dieser schreckliche Krieg sich niemals erneuert. Am Schlusse müssen natürlich ein paar hohle Phrasen gehalten, um den Pessimismus etwas zu verdrängen. Ueber den edlen Lord Chamberlain und seine Schmäherden hat sich Salisbury wohlweislich ausgesprochen. Uebrigens giebt es auch in England hochangesehene Männer, welche die englische Politik in Südafrika verurteilen. So machte dieser Tage Sir W. Harcourt in einem langen Schreiben an die „Times“ die gegenwärtige Lage in Südafrika zum Gegenstand scharfer Angriffe gegen die Regierung. Nach heftigen Ausfällen gegen die kraße Unwissenheit derjenigen in England und Südafrika, die für den Krieg verantwortlich sind, und heftiger Verurteilung der Verbannungs- und Konfiskationspolitik und anderer Fehlgriffe der Regierung protestiert er entschieden gegen die von Chamberlain befürwortete Anwendung weicherer Strenge gegen die kämpfenden Buren. Die britische Nation wünsche versöhnliche Maßregeln und ehrliche Versuche, den Frieden herbeizuführen. Sir Harcourt wird aber leider in den Wind reden.

Aus St. Petersburg wird gemeldet: Gerüchweise verlautet, die hiesige Polizei habe eine nihilistische Verschwörung entdeckt, die bezwecke, den Zug des Zaren bei dessen Rückkehr von Spala nach St. Petersburg in die Luft zu sprengen.

**Konstantinopel, 11. Nov.** Die Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei sind wieder aufgenommen. Vorkastriot Bapst stattete heute nachmittag dem türkischen Minister des Auswärtigen amlich einen Besuch ab.

**Madrid, 12. Nov.** Letzte Nacht gab es in Barcelona neue Kravalle wegen der Wahlen. Studenten besetzten das Redaktionsgebäude der „Publicidad“. Auf der Centralstraße die Kampa gab es große Tumulte; es wurden Schiffe auf die Polizeisten abgedeckt, die ihrerseits den Revolver gebrauchten. Ein Ruhestörer wurde schwer verwundet und verschiedene verhaftet. In Cogollos wurde ein Wähler getötet und ein Gendarm schwer verwundet. Die Presse hebt hervor, daß die Regierung bloß da gesiegt hat, wo sie keine

Mohlstörung befürchtete; wo Aufruhr drohte, wurde von der Wahlhandlung abgesehen.

**New-York, 11. Nov.** Nicaragua kauft das deutsche Kriegsschiff „Arminius“, welches nunmehr als Kreuzer verwendet wird. „Arminius“ ist das älteste der deutschen Hafenschiffe, das am 20. August 1864 vom Stapel gelaufen und 1865 fertiggestellt war. Es hat eine Wasserdrängung von 1650 Tonnen und eine Schnelligkeit von 9 Seemeilen; seine Länge ist 60, seine Breite ist 11, sein Tiefgang 4,2 Meter. Seine Artillerie besteht aus 4 gewöhnlichen Geschützen von 21 cm und 19 Kaliber langen Rohren und 4 Revolverkanonen von 3,7 cm Kaliber. Die bisherige Gesamtstärke der Besatzung betrug 300 Mann.

**Apsahl, 11. Nov.** Der Direktor Lotter, Bruder des vor einigen Wochen hingerichteten Kommandanten Lotter, ist ebenfalls in Gefangenschaft geraten und zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Aus der Verlustliste ergibt sich jetzt, daß die Engländer in dem Gefechte bei **Verkenlaagte** 302 Mann eingeküßt haben, davon 66 Tote. Von den Offizieren wurden 15 getötet und 17 verwundet.

Seit Monaten verfolgen die Buren den Zweck, die einfachen englischen Soldaten zu schonen, dagegen die Offiziere und Unteroffiziere wegzuschleusen oder gefangen zu nehmen. Das geschah zum Beispiel bei Bethel so gründlich, daß den Engländern von drei Regimenten auch nicht ein einziger Chargierter übrig blieb; vom Sergeanten aufwärts waren alle Kommandierenden tot oder schwer verwundet oder gefangen. Da der gemeine Soldat weiß, daß er nach drei Tagen freigelassen und als Gefangener gut behandelt wird, so wirft er seine Patronen massenhaft weg und hält im Augenblick der Gefahr die Hände hoch.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 8. Nov.** (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrieben: 24 Ochsen, 99 Farren, 123 Kalbeln und Kühe, 244 Kalber, 378 Schweine; unverkauft blieben: 34 Farren, 72 Kalbeln und Kühe, 12 Schweine. Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen 70—71 Pfg., Farren 48 bis 54 Pfg., Kalbeln und Kühe 35—63 Pfg., Kalber 66 bis 80 Pfg., Schweine 64—70 Pfg. Verlauf des Marktes: lebhaft.

**Oberndorf, 11. Nov.** Dem heute hier abgehaltenen Martinimarkt waren 203 Ochsen, 140 Kühe, 150 Kalbinnen, 127 Stück Jungvieh und 5 Farren, zu 625 Stück Vieh, zugetrieben. Der Handel war hauptsächlich in Jungvieh ein lebhafter, Ochsen und Zugstiere waren weniger gesucht. Bezahlt wurden für ein Paar Zugstiere 400—700 M., trachtige Kühe kosteten 280—360 M., trachtige Kalbinnen 280—380 M., jährige Rinder 130—150 M., halbjährige (sogenannte Raupen) 80—120 M.

**Südingen, 12. Nov.** Auf dem heutigen Martinimarkt betrug die Zufuhr 450 Paar Mastochsen zu 800—1100 Mark pro Paar; 420 Stück Kühe und Kalbeln zu 180—350 Mark pro Stück, Kleinvieh zu 80—140 M. pro Stück. — Der Schweinemarkt war mit 700 Paar Milchschweinen zu 25—45 Mark pro Paar, 50 Paar Läuferchweinen zu 70—120 M. pro Paar befahren. Der Markt war sehr stark befahren und der Handel hauptsächlich in Mastvieh sehr lebhaft.

**Südingen, 11. Nov.** (Mostobst.) Auf dem Güterbahnhof ist 1 Waggon Birnen zugeführt zum Preis von 6.50 M. pro Ztr.

### Konturfe.

Konrad Fritj, Roggerber in Sulzbach a. R., D.-A. Bodnang. — Karl Stoh jun., Schuhmacher in Calw. — Nachlaß des + Jakob Friedrich Leuthe, gew. Bahnwärters in Dornstetten, O.A. Freudenstadt. — Christian Haller, Schreinermeister in Schwemingen, O.A. Reutwil.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig

gewesen, wenn ich auf ein Versprechen gebaut hätte, daß Sie vielleicht in kindischer Unkenntnis des Lebens gegeben?“

Je deutlicher die tiefe Bewegung seines Herzens in dem Ausdruck seiner Worte offenbar wurde, desto mehr wichen ihre Befangenheit und ihre Verwirrung einer lieblichen sonnigen Heiterkeit.

Es ist eigentlich nicht weniger als ein Kompliment, das Sie mir da machen,“ sagte sie, „und ich müßte Ihnen böse sein, wenn ich die Gewißheit hätte, daß es Ihnen wirklich so ganz ernst damit ist. Aber, offen gestanden, ich glaube nicht recht daran, daß Sie eine so geringe Meinung von mir haben. Sie möchten mich nur herausfordern, Ihnen ausdrücklich zu versichern, daß sich in meinen freundschaftlichen und dankbaren Gesinnungen gegen Sie dadurch, daß wir inzwischen ein wenig älter geworden sind, auch nicht das Allgeringste geändert hat.“

Sie errödete ein wenig unter seinen Blicken, und niemals hatte Bernhard ein liebevolleres Lächeln gesehen, als es ihr Anblick in diesem Moment verschönte. Sie waren stehen geblieben und der Chef-Ingenieur verlag in einem Augenblick, daß sie vielleicht von einer ganzen Anzahl neugieriger Augen beobachtet wurden. Er ergriff die Hand seiner Begleiterin, und ohne daß Elisabeth ihn daran gehindert hätte, führte er sie an seine Lippen.

„Wie glücklich machen Sie mich!“ flüsterte er mit warmer Innigkeit. „Wie soll mir die Erinnerung an diesen Tag gesegnet sein!“

„Und da Sie mir nun hoffentlich glauben werden, daß Ihre Mitteilungen mich wirklich und wahrhaftig interessieren,“ fuhr sie tapfer fort, „so dürfen Sie jetzt auch den Satz vollenden, den Sie vorhin aus einer so unbegründeten Befürchtung abbrechen. Ich bin nun einmal eben so neugierig wie alle anderen Evasdöchter, und ich

möchte gar zu gern wissen, wie ich es fertig gebracht habe, Ihr Schicksal zu werden.“

Da verließ ihn auch der letzte, mühsam bewahrte Rest seiner Selbstbeherrschung.

Bernhard umschloß die kleine, zierliche Hand mit noch festerem Druck als zuvor und indem er sein Haupt nahe dem ihrigen neigte, antwortete er:

„Sie würden sich einer wirklichen Grausamkeit schuldig machen, Elisabeth, wenn es Ihnen jetzt darum zu thun wäre, Ihren Scherz mit mir zu treiben. Gott ist mein Zeuge, daß ich in dem Augenblick, wo ich Sie wiedererkenne, nicht die vermessene Absicht hatte, Ihnen ein Geständnis zu machen, wie ich es nun nicht länger zurückhalten vermag. Sie sind der gute Genius und der leitende Stern meiner harten Lehrjahre gewesen, weil — nun, weil ich Sie liebte; aus vollen, heißen Herzen liebte von der Stunde an, da Sie mir in Ihrem dünnen Kleidchen stierend, schen und verschüchtert im Eisenbahnwagen gegenüber gesessen hatten. Wenn ich seit jener Stunde irgend etwas gethan oder ertungen habe, auf das ich heute stolz sein dürfte, so ist es nur der Gedanke an dich, Elisabeth, gewesen, der mich dazu geleitet, gefährt und ermutigt hat. Meiner stillen Liebe zu dir und der Hoffnung, dich dereinst mein eigen zu nennen, verdanke ich alles, was ich bis zu diesem Tage geworden bin. Willst du, daß ich diese süße Hoffnung, die Hoffnung meines Lebens, nun für immer begrabe?“

Eine so unumwundene und so stürmische Erklärung hatte sie wohl nicht erwartet; aber es war auch ebenso wenig ihr Wunsch gewesen, ein kokettes Spiel mit ihm zu treiben. Zum dritten Mal war es der Zufall, der sie mit ihm zusammen führte, und zum dritten Mal war es nur eine scheinbar flüchtige und oberflächliche Begegnung. Für Elisabeth aber hatten diese flüchtigen Begegnungen hingereicht, einen vollen Blick zu thun in die schlichte Wahr-

haftigkeit seines Charakters und in den Reichtum seines warmen, ehelichen Herzens. Darum bedurfte sie keiner Bedenkzeit und sie hegte auch nicht den Wunsch, sich hinter eine verlegene ausweichende Phrase zu flüchten. — Freimütig sah sie zum ihm auf, und ihre Augen wie ihre Lippen antworteten ihm mit einem fröhlichen und gut genug verständlichen:

„Nein!“

„Mein Lieb!“ jubelte Bernhard. „Meine teure, angebetete Braut!“

Und obwohl sie sich unter freiem Himmel befanden, mußte Elisabeth es wohl geschehen lassen, daß er ihre schlauke Gestalt an sich zog und daß er herzhast ihr frisches, rotes Mündchen küßte. Als sie dann mit äußerster Langsamkeit nach der Maschinenhalle zurückkehrten, dachte Bernhard natürlich nicht mehr daran, den weichen, lebenswarmen Arm freizugeben, den er auf dem seinen fühlte, und es drang durchaus keine ernsthafte Beforgnis aus seinen Worten, als er sie fragte:

„Und was wird dein väterlicher Wohlsünder, wird Herr Rodewald sagen, wenn ein armer Teufel meines Schlages mit der ausgesprochenen Absicht vor ihn tritt, ihm sein kostlichstes Kleinod zu entführen?“

„Ich glaube nicht, daß wir eine schreckliche, dramatische Scene zu fürchten haben, Bernhard,“ erwiderte sie lächelnd. „Niemand kann hochberzig und freier von kleinlichen Vorurteilen sein als er. Wohl bin ich in meinen Handlungen ganz von seinem Willen abhängig, denn er hat sich nicht damit begnügt, mein Vorwand zu sein, sondern hat mich in aller Form als seine Tochter adoptiert.“ (Fortsetzung folgt.)

\* (Doppelsinnig.) „Wo wollt Ihr denn bei dem Wetter hin?“ Bauer: „Nach X in die Apotheke.“ Da könnt Ihr Euch den Tod holen?“



# Gewerbe-Verein Altensteig.

Sonntag, 17. November, mittags 4 Uhr  
im „grünen Baum“  
General-Versammlung.

## Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1900/1901.
  - 2) Kassenbericht.
  - 3) Wahl des Ausschusses.
  - 4) Mitteilung über die neuen Bestimmungen betr. Lehrlingswesen.
  - 5) Verkauf alter Zeitschriften.
- Hierzu sind die Mitglieder freundlich eingeladen.  
Der Ausschuss.

Wie früher, ist auch diesen Winter

## Das Lehrlingsheim

vom nächsten Sonntag, 17. November  
mittags 3 Uhr an  
im unteren Schulhaus wieder eröffnet. Zu fleißigem Besuch ladet ein  
Der Ausschuss.

## Landw. Bezirksverein Nagold.

Diejenigen Gemeinden und Private des Oberamtsbezirks Nagold, welche heuer auf den Buchtwehmärkten in Rottweil und Radolfzell

## Original- oder Vollblut-Simmenthalertiere

gekauft haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der landwirtschaftliche Bezirksverein nicht nur die Eisenbahntransportkosten dieser Tiere auf die Vereinskasse übernimmt, sondern auch für jedes solche Kind, vorausgesetzt, daß es der Käufer vor Ablauf von 2 Jahren nicht ohne Genehmigung des Vereinskassen Ausschusses verkauft, einen Beitrag von 10 Mark gewährt.

Diesbezügliche Gesuche sind unter Anschluß von Ausweisen an den Vereinskassensekretär, Herrn Oberamtsstierarzt Wegger, zu richten.  
Nagold, den 11. November 1901.

Der Vereinsvorstand:  
Ritter.

## Nagold. Damen- und Kinderkonfektion.

Durch die Erweiterung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage jeden einzelnen Artikel in größter Auswahl zu führen.

- |                                  |      |        |      |
|----------------------------------|------|--------|------|
| Jacken, schwarz & farbig v. Mk.  | 3.50 | b. Mk. | 25.— |
| Kragen, schwarz                  | 3.—  | „      | 20.— |
| Krimmerkragen                    | 5.—  | „      | 20.— |
| Paletot, schwarz & farbig        | 5.—  | „      | 30.— |
| Kinderjäckchen                   | 1.—  | „      | 10.— |
| farbige Kinderkragen             | 1.—  | „      | 2.50 |
| Knabenanzüge von 3 bis 10 Jahren | 3.—  | „      | 14.— |

empfehle zu den allerbilligsten Preisen.

Herm. Brinkinger.

Altensteig.

Donnerstag und Freitag sind  
nochmals

## schöne Mostäpfel

zu haben bei

G. Strobel.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüßten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht?  
Das thut  
Dr. Thompson's Seifenpulver  
mit dem SCHWAN.  
Man verlange es überall!

In Altensteig zu haben bei Heinrich Scholder und J. Würster.

Keine kalte Füße mehr!

## ! Gestrickte „Laves“-Schuhe und Stiefel!

Sensationelle Erfindung! Vollendete Neuheit!  
! Lieblingsschuhwerk aller derjenigen, welche bereits davon gekauft haben!

Das beste und gesündeste Schuhwerk, was es giebt.  
Unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, ausbildungsfähig, warm, annehmend, weich, elastisch, bequem, elegant und unverwundlich. Kein Druck bei Gehen und sonstigen Fußleiden mehr. Einzig mögliches Schuhwerk für Gicht- und Rheumatismuskranke, von hohem hygienischen Wert für Schweißfußleidende.

Man versuche und überzeuge sich!

! Einziges Zukunfts-Schuhwerk der Welt! ! Keine haltlose Reklame, wirklicher Thatbestand!  
! ! Geschützt durch Patente!

Alleinverkauf für Altensteig und Umgegend bei

August Seeger, Schuh-Geschäft.

Altensteig.

Unterzeichneter ist genehmigt  
die Hälfte an einem  
2stödig. Wohnhaus  
in der oberen Thalstraße  
mit Keller usw.  
zu verkaufen.

Auch können etwa  
5 Morgen Felder  
miterworben werden.  
Liebhhaber wollen sich bei mir  
melden.

Georg Günther.

Fünfsbrunn.

## Arbeitersuch.

Ein jüngerer, tüchtiger  
Arbeiter kann sofort eintreten  
bei dauernder Beschäftigung bei  
D. Theurer  
Schreinermeister.

Ebhausen.

## Hund verlaufen.

Bernhardinerhund mit dunkelrotbraunen Flecken und schön gezeichnetem Kopf sowie schwarzbraunen Ohren auf den Ruf „Barry“ gehend mit Maulkorb und Halsband „E. Schichard Ebhausen“ ist in Dornstetten ausgerissen. Es wird gebeten denselben gegen entsprechende Belohnung entweder an Waldmeister Weinländer in Dornstetten oder an den Eigentümer Fabrikant Schichardt in Ebhausen anzuliefern oder die letzteren vom Jang zu benachrichtigen.

Garantiert reinen

## Schleuderhonig

verkauft

Johannes Koch  
in Schernbach  
Schullehrer Fromm  
in Erzgrube.

Altensteig.

## Spezerei- waren.

Mein Lager hierin  
gestatte mir bei billiger  
gestellten Preisen  
in empfehlende Erinnerung zu  
bringen.

J. Werner  
obere Thalstraße.

Altensteig.

## Rentlinger Geldlotterie.

Die Erneuerungs-Lose  
zur zweiten Ziehung sind  
ungesäumt einzulösen.

W. Niefer.

Altensteig.

## Ansichtskarten

von Altensteig in neuer Aufnahme  
mit württbg. Wappen  
worauf wir auch Wirte und Wiederverkäufer  
aufmerksam machen,

## Panoramakarten und Phantastiekarten

in schöner Auswahl bei

W. Niefer

## SUNLIGHT SEIFE

als Haushaltungsseife und für  
die Toilette mit bestem Erfolg  
zu verwenden.

Altensteig.

## Rohwaren.

Füchse, Marder, Zitis,  
Gasen und Katzen  
kauft fortwährend zu den höchsten  
Preisen

Chr. Schmid  
Sedlers Witwe.

Altensteig.

## Gummi-Wäsche Leinen-Wäsche Papier-Wäsche

in Steh- und Legtragen,  
Brüsten und Manschetten  
empfehle zu billigen Preisen

G. W. Luz.

## Kravatten

für Steh- und Legtragen  
in den neuesten Fassungen und Farben  
empfehle in großer Auswahl zu  
billigen Preisen

der Obige.

Altensteig.

## Kaffee

in allen Sorten  
roh und geröstet  
in allen Preislagen  
in stets frischer Ware  
empfehle

J. Werner.  
obere Thalstraße.

Neuweiler.

## Entlaufen

ist mir am 28. Oktober mein  
schwarzer „Schnauzer“  
Gef. zurückzugeben an

Michael Volz

Altensteig.

## Prima Ledersett

sowie

Leder-Appretur  
empfehle zu äußerst billigen Preisen  
Fr. Gall  
Schuhmacher.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährte

Kaiser's

## Pfefferminz-Caramellen

geg. Appetitlosigkeit, Magen-  
weh u. schlechtem, verdorbenen  
Magen. Echl. in Paketen  
à 25 Pfg bei

Fr. Flaig in Altensteig.

## Dr. med. Woerlein's Magentrank

das beste Genussmittel für den Magen  
unentbehrlich für jede Haushaltung  
Preis M. 1, M. 1.50 und M. 2.  
Nur acht mit vollem Namenszug  
Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner  
nach dessen Vorschrift:

## Diätetische Thees, Genussmittel

glänzend bewährt bei Gicht und  
Rheumatismus M. 1, Wasserleiden  
M. 1, Epilepsie und Nervenleiden  
M. 1, Asthma, Brust- und Lungenleiden  
50 Pfg., Trockenen Husten und  
angest. 80 Pfg., Blureinigungs-  
mittel M. 1. Fabrikant: J. A.  
Beder, Ludwigshafen a. Rh.  
Erhältlich bei Heur. Scholder,  
Altensteig.

Fruchtpreise.

Nagold, 9. Nov.	
Dinkel neuer	6 50 6 28 6 —
Weizen	9 20 8 91 8 50
Kernen	9 — 8 85 8 50
Gerste	8 — 7 84 7 50
Haber	7 70 7 04 6 50
Bohnen	— 6 30 —
Calw, 9. Nov.	
Dinkel, neuer	6 50 6 35 6 —
Haber, alter	— 7 60 —
Haber, neuer	6 60 6 46 6 —
Bohnen	— 7 50 —